

des Subjektes von E. begründet sehen, sofern dieses in der Lage ist, Verschiedenes synthetisch zu verknüpfen (→ Kant, → Fichte). Hier wird darauf bestanden, daß es erst ein Subjekt geben muß, das E.en macht, bevor man über E. überhaupt reden kann. In unserem Jh. sind verschiedentlich Versuche unternommen worden, einen E.sbegriff zu formulieren, der sich der Zweipoligkeit von Subjekt und Objekt entschlägt (→ Heidegger, Whitehead), die neuerdings starke Beachtung finden (→ Strukturalismus, → Systemtheorie). Aber auch diese Theorien müssen mindestens nachträgl. auf die lebenswltl. Vorstellungsweisen zurückkommen. Bislang spricht für die transzendentalen Erklärungen noch immer eine höhere Schlüssigkeit. Das gilt insbes. für die Theorie → Hegels, der darzulegen verstand, wie sich der Sachgehalt von E.en und der Aufbau eines Subjektes der E. miteinander vermitteln. Seit Hegel ist der Begriff der E. mit einem zeitl. Index versehen, ohne daß es gelungen wäre, diese Konzeption von E. mit den sich entwickelnden Naturwissenschaften zu verknüpfen. Diese haben sich vielmehr auf die empirist. Ansätze gestützt und diesen dadurch eine prakt. Überlegenheit gesichert. Davon zehrt die umgangssprachl. Verwendung: Die Berufung auf E. beansprucht fraglose → Unmittelbarkeit. Erst in jüngster Zeit zeigen sich auf den Spuren philos. Kritik (Adorno, → Krit. Theorie) und naturwissenschaftl. Methodenreflexion (C. F. von Weizsäcker) Tendenzen, die Selbstabschottung transzendentaler und empirist. E.sbegriffe zu überwinden. Dadurch wird die geschichtl. Dimension von E. begriffll. zugänglich.

*B. Im Begriff rel. E. ist die Einheit von göttl. → Wahrheit und menschl. Gewißheit gemeint. Nach Hegels Einsicht steht jegl. E. des Menschen in Verbindung mit der Gewißheit seiner selbst. In der rel. E. geht es nun insbes. und ausgesprochenermaßen um die Begründung derselben, die aus dem Verhältnis von → Gott und → Mensch resultiert. Diese rel. Konstitution ist zu denken als Kritik eines vermeintl. natürl., unmittelbar über Selbstvertrautheit und Welterschlossenheit aufgebauten E.svermögens. Ein solches unmittelbares Verhältnis wird verwandelt in ein Selbstverständnis, das sich als von Gott herkommend und auf die Welt zugehend begreift (→ Rechtfertigung). In dieser Verwandlung (→ Versöhnung) geht Gott dabei selbst so auf den Menschen zu, daß er Subjekt ist (→ Christologie) und Subjekt bleibt (→ Trinität). Indem der Begriff der rel. E. sich in diesen Rahmen einstellt, erweist er sich als theol. Grundbegriff.*

*C. In der gegenwärtig diskutierten Vielfalt der E.sbegriffe bietet der Begriff rel. E. eine Interpretation an, die es erlaubt, die gegensätzl. Auffassungen aufeinander zu beziehen. Er nimmt den Impuls des Empirismus auf: E. hat eine Herkunft, die nicht im menschl. Subjekt liegt. Er verbindet dieses Anliegen aber mit der Grundanschauung*

## Erfahrung

A. Der Begriff der E. ist zu einer *Schlüsselkategorie der → Moderne* geworden, dessen Bedeutung bis in die alltägl. Lebenswelt reicht. Denn in ihm sind die Ansprüche vereint, von denen unsere Gegenwart meint nicht absehen zu können: äußerste → Objektivität und innerste Subjektivität (→ Subjekt), allg. Kontrollierbarkeit (→ Empirismus) und individuelle Authentizität, → Wahrheit und → Gewißheit. Wie E. zustande kommt, wird freilich gegensätzl. beantwortet. Auf der objektiven Seite setzen die *empirist. Theorien* an, die aus der Wirklichkeit des Erfahrenen analytisch die Bedingungen der E. erheben wollen (→ Locke, → Hume). Es ist die Außenwelt, die die E. prägt – und auch diejenigen bestimmt, die E.en machen. Auf der anderen Seite stehen die → *transzendentalen Theorien*, die die Möglichkeit von E. in der Fähigkeit

des Transzendentalismus, der an der spezif. Aktivität (→ Freiheit) des Subjektes festhält. Die Verbindung besteht darin, daß Abhängigkeit und Freiheit vorgestellt werden als aus einem gemeinsamen Grund hervorgehend, der seinerseits nicht von der Art einer anonymen Geschichte des Seins oder eines bewußtlosen ontolog. Prozesses ist, sondern ein lebendiges Subjekt: Gott selbst.

*Lit.: D. Lange: E. und die Glaubwürdigkeit des Glaubens, Tübingen 1984. – H. Wißmann/E. Herms/U. Köpf/J. Track: E., in: Theol. Realenzyklopädie 10, 83-141 (Lit.).*

*Dietrich Korsch*